© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Briefliche Mittheilungen und Feuilleton.

Halle, im März 1856.

. . . . . Folgende **Notiz über ein sogenanntes Vogelgericht** verdient vielleicht im Interesse der Ornithologie zur allgemeinen Kenntniss gebracht zu werden, um so mehr, da jeder eifrige Ornitholog es nicht als etwas alltäglich Vorkommendes betrachten wird. Einer meiner glaubwürdigsten Bekannten, Hr. Herm. Schilde, Geschäftsmann und Nichtkenner einer solchen Erscheinung, erzählte mir jüngst von einem solchen Vogelgericht, welches er auf einer Fusspartie im Mansfeldischen an *Corvus cornix* zu beobachten Gelegenheit hatte und das er mit folgenden Worten als wahrheitsgetreu schildert:

„Ich weiss", sagte er zu mir, „Sie interessiren sich für Naturwissenschaften, sind Liebhaber von Vögeln und dergleichen Naturgegenständen und da es Ihnen Vergnügen machen wird, will ich Ihnen ein ganz eigenes Vorkommen von einer Anzahl Krähen mittheilen, welches mir selbst interessant ist und ich auch zuvor niemals gesehen habe. Es war am 21. Februar d. J., Morgens, als ich in Geschäfts-Angelegenheiten eine Fusspartie von Hettstedt nach dem zwei Stunden entfernten Mansfeld unternahm. Der Himmel war an jenem Tage ganz mit Wolken bedeckt, die Luft lau und feucht und der Weg ausserordentlich schmutzig. Die Chaussée führte mich an der gewerkschaftlichen Eisenhütte, „Gottes Belohnung" genannt, vorüber; etwa 2000—3000 Schritt hinter derselben, dem Dorfe Burgörner gegenüber, wurde plötzlich meine Aufmerksamkeit, die ich bisher nur dem bodenlose Wege zugewendet hatte, auf eine ungeheuere Anzahl Krähen gelenkt, die schaarenweise dicht über meinem Kopfe mit entsetzlichem Gekrächze und Geschrei sich herumtummelten und in solchen zahllosen Massen mich umschwärmten, dass ich bei diesem monotonen Geschrei und bei dieser unruhigen kreisförmigen Bewegung der Thiere, ganz unwillkürlich an die Kraniche des Ibicus dachte. Nur galt die Verfolgung nicht mir, wie ich bald zu bemerken Gelegenheit hatte. Die ausserordentliche Unruhe der Vögel, die ich mir nicht erklären konnte, veranlasste mich ihrem Treiben zuzusehen, und da sie fast in meiner unmittelbaren Nähe einen Ackerplan dicht an der Landstrasse ganz besonders zu bestürmen schienen, so vermuthete ich auf demselben irgend ein Stück todtes Vieh oder Aas liegend, das sie vielleicht von ferne gewittert, um sich nun in

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Massen darauf herabzulassen und sich in Gesellschaft gütlich zu thun. Anders war es aber, wie ich mich bald überzeugte, denn auf dem ganzen Felde fand ich, soweit das Auge reichte, keinen derartigen Gegenstand, der für die Krähen von Interesse gewesen wäre; und da das Schwärmen, sowie das lebhafte Geschrei immer noch dem Acker zugewendet war, auf den sie sich theilweise herabliessen und wieder in die Höhe flogen, ohne sich nach verschiedenen Richtungen zu vertheilen, oder sich zu zerstreuen, so lehnte ich mich, neugierig das Resultat dieses Treibens abzuwarten, an einen an der Landstrasse stehenden Obstbaum. Die ganze Schaar der Krähen bestand aus ein und derselben Art, *(Corvus cornix.)* welche hier zu Lande gewöhnlich Pelz-Krähe genannt wird. Eine ganz schwarze Krähe, welche auch hier bei uns sehr häufig vorkommt, sah ich nicht unter ihnen. Der ganze Schwarm, der sich jetzt durch mich nicht mehr gestört sah, fing an sich nach und nach auf den Acker herabzulassen; ein noch schwebender letzter Trupp von etwa 25—30 an der Zahl, folgte dagegen plötzlich den Anderen nach. Jetzt erst, nachdem die ganze Anzahl sich niedergelassen hatte, fing das Schauspiel an interessant zu werden. Wie auf ein gegebenes Commando hüpften die Krähen parademässig, eine neben der anderen, her und formirten zu meinem Erstaunen drei in einander liegende Kreise von ziemlich gemessener Rundung, von denen der innerste wohl 15—16 Fuss im Durchmesser haben mochte. Neugierig näherte ich mich jetzt dem noch nie gesehenen Schauspiele und zwar auf die geringe Entfernung von kaum 20 Schritt. Meine Aufmerksamkeit war auf's Höchste gespannt und dennoch liessen sich diese Vögel durch mein Näherkommen nicht im Mindesten in ihren Exercitien stören, sondern bildeten ruhig und ohne den geringsten Laut von sich hören zu lassen ihre Kreise fertig. In demselben Augenblicke, wo sie geendet zu haben schienen, hüpften 3 dieser Vögel aus dem innersten Ringe heraus, hackten auf eine in demselben Kreise sich befindende Krähe unbarmherzig los, dieselbe unaufhörlich vor sich hertreibend und in dem Kreise umherjagend. Plötzlich erhob sich der ganze Trupp mit dem entsetzlichsten Geschrei, stürzte mit einer rasenden Wuth durch einander und bildete, halb fliegend und halb laufend, auf diese Weise einen ungeheuren Knäuel, der wie ich anfänglich glaubte, aus zwei Parteien bestehe, welche sich den gegenseitigen Tod geschworen hätten. Doch nach genauer Erörterung ergab sich, dass nur die eine Krähe, vermuthlich dieselbe, die schon von den Dreien so unbarmherzig gejagt wurde, jetzt schonungslos von der ganzen Anzahl verfolgt und mit gewichtigen Schnabelhieben zugesetzt wurde. Dieser Auftritt währte etwa einige

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Minuten; dann erhob sich unter fortdauerndem Geschrei die ganze Schaar und verschwand bald, sich immer weiter und weiter entfernend, meinen Augen. Als Resultat dieses Manövers fand ich auf dem Felde das Opfer: es war eine einzige Krähe, die zerlästert und blutend ihr Leben durch vielleicht Hunderte von Schnabelhieben beendet hatte."

Wilhelm Schlüter.

Einiges über *Turdus aureus* und *Calamoherpe obscurocapilla*.

Da in diesem Journale, (Jahrg. 1855, Nr. 14,) von dem Berichterstatter über mein Werk der Wunsch geäussert wird, etwas Bestimmteres über diese Vögel zu vernehmen, so will ich hier eine ausführlichere Mittheilung geben:

Die schöne Golddrossel, (*Turdus aureus* Hollandre, Grive dorée; Golden Thrush; *Turdus Whitei* Eyt., *T. varius* Pall., *T. squamatus* Boie, *Oreocincla aurea* Bonap., *O. Whitei* Gould,) welche ich in meinen Vögeln Belgiens auf Taf. 54 a, in $^1/_2$ der natürlichen Grösse dargestellt habe, sind ein sehr schönes altes Männchen und ein junger Vogel. Diese Drossel steht sehr nahe dem *Turdus viscivorus;* nur ist *T. aureus* um etwas grösser, ebenso auch der Schnabel, wie man an meiner naturgetreuen Abbildung finden wird. Gould und Prinz Bonaparte haben für diesen Vogel eine neue Gattung: *Oreocincla* angenommen, wahrscheinlich weil diese Drossel 14 Federn im Schwanze hat; ich halte diesen Charakter aber für zu unbedeutend, um desshalb eine neue Gattung in Anwendung zu nehmen; denn ich halte mehr auf die Form des Schnabels, der Beine, der Lebensart und besonders der Fortpflanzung. Ueber letztere ist uns freilich bis jetzt leider noch nichts von diesem Vogel bekannt.

Das alte Männchen zeigt die ganze Unterseite, vom Schnabel bis zu den unteren Schwanzdeckfedern, weiss gefärbt; die Mitte des Bauchs und ein kleiner Theil an der Kehle bleiben rein weiss, die anderen weissen Federn der Brust und der Seiten des Bauchs haben halbmondförmige Flecke von lebhaft rostgelber Farbe, welche dann noch wieder sammetschwarz eingefasst sind. Am Unterhalse stehen diese Flecke dichter beisammen und bilden daher gleichsam eine Art von Halsring. Die grossen Schwingen sind braun und nach der Wurzel zu hell-rostgelb gesäumt; die oberen Schwingen sind von dunklerem Braun mit breiten hellen, rostgelben Halbmondflecken, wodurch eine breite Binde über die Flügel entsteht. Die mittleren Flügeldeckfedern sind braun mit hellen, rostgelben Flecken, welche noch mit einem schwarzen Flecke

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 4_1856

Autor(en)/Author(s): Schlüter Wilhelm

Artikel/Article: Briefliche Mittheilungen und Feuilleton. 235-237